

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 86 (1941)
Heft: 50

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Dezember 1941, Nr. 6

Autor: Fischli, A. / Balmer, Heinz / R.S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

DEZEMBER 1941

7. JAHRGANG, NR. 6

Schweizerisches Jugendschriftenwerk

Aus dem 9. Jahresbericht (vom 1. Januar bis
31. Dezember 1940).

Unser Werk hat sich von Anfang an bewusst in den Dienst der vaterländischen Erziehung der Schweizer Jugend gestellt. Nachdem die Choc-Wirkung des Kriegeausbruchs vom Herbst 1939 einmal überwunden war, ist es gelungen, im Berichtsjahr den Schriftenverkauf um Fr. 13 900.— auf Fr. 36 926.93 zu steigern, ein hochehrfreuliches Ergebnis, das auch dem Umstand zu danken ist, dass unser neuer Betriebsleiter von seinem Lehramt zurück und ganz in den Dienst der Stiftung Pro Juventute getreten ist, und also einen guten Teil seiner Kraft unserer Sache zu widmen in der Lage war.

Der neue Aufschwung zeigt sich auch in der Zahl unserer Veröffentlichungen. Nachdem wir im Vorjahr nur 4 Schriften hatten veröffentlichen können, haben wir im Jahr 1940 nicht weniger als 17 Hefte herausgebracht, nämlich:

1. *Vier Hefte für die Kleinen*: Nr. 83 Anna Keller: «Zimperbimper»; Nr. 84 Olga Meyer: «Salü Pieper»; Nr. 90 Marie von Greyerz: «Bärndütschi Värslä»; Nr. 93 Gertrud Schorno: «Leu, bist du treu».

2. *Literarische Reihe*: Nr. 85 Jakob Bühner: «Zwischen zwei Welten»; Nr. 86 Gilg Tschudi: «Wilhelm Tell»; Nr. 87 «Bergsteiger erzählen»; Nr. 88 Lisa Wenger: «Vier junge Musikanten»; Nr. 89 Meinrad Lienert: «Die Entdeckung Amerikas»; Nr. 95 Agnes von Segesser: «Das Gespenst in der Klubbhütte»; Nr. 96 Jakob Bosshart: «Die Schwarzmattleute».

3. *Zeichen- und Malhefte*: Nr. 92 Fritz Aebli: «Mein Tag».

4. *Reisen und Abenteuer*: Nr. 97 Taeki Odulok: «Menschen im Schnee».

5. *Jugendbühne*: Nr. 94 Adolf Haller: «Der Bärenhäuter».

Für ein Werk wie das unsere, ist es von grösster Wichtigkeit, dass es anpassungsfähig ist, mit der Zeit geht und «der gebietenden Stunde gehorcht». So ist das Heft Nr. 91 Otto Binder: «Auch wir wollen helfen» aus der Not der Zeit geboren worden. Es enthält in Fülle höchst beachtliche und hoffentlich viel beherzigte Anregungen für Knaben und Mädchen zu praktischer Arbeit an der Erhaltung unserer Heimat.

Zu diesen 15 Neuerscheinungen gesellen sich noch *zwei Nachdrucke*: Nr. 62 Martha Niggli: «Bei uns draussen auf dem Lande»; Nr. 63 Elsa Muschg: «Hansdampfli und sein Tomi». Alles in allem also 17 Nummern.

Der Stand unseres Werkes am 31. Dezember 1940 war der folgende: Insgesamt erschienen waren 97 Nummern in neun Reihen.

Es gehören an:

der Reihe «Für die Kleinen»	17 Hefte
der Reihe «Literarisches» (Erzählungen)	35 Hefte
darunter eine Doppelnummer	
der Reihe «Reisen und Abenteuer»	10 Hefte
der Reihe «Biographien»	6 Hefte
darunter eine Doppelnummer	
der Reihe «Spiel und Unterhaltung»	8 Hefte
der Reihe «Schultheater»	6 Hefte
der Reihe «Sport»	4 Hefte
der Reihe «Geschichtliches»	2 Hefte
der Série romande	7 Hefte

An diesen 97 Nummern sind nur sieben ausländische Verfasser mit acht Heften beteiligt, alle übrigen, also die überwältigende Mehrheit, sind, wie es sich übrigens dem Schweizerischen Jugendschriftenwerk geziemt, schweizerisches Eigengewächs, wie es denn auch samt und sonders Schweizer Künstler sind, die den bildnerischen Schmuck besorgt haben.

Auf Jahresschluss 1940 waren ausgegangen total 1 118 958 Hefte, auf Lager befanden sich 676 961, was einer Gesamtauflage von 1 795 919 Stück entspricht. Die Druckkosten für ein Heft beliefen sich im Durchschnitt auf 12 Rappen.

Im Ganzen wurden in den ersten neun Jahren Fr. 182 446.— für den Heftdruck verausgabt. An Schriftstellerhonoraren sind bis jetzt Fr. 16 918.20, an solchen für die Illustratoren Fr. 1278.20 angewiesen worden, während sich die Entschädigungen für die Schriftleiter auf Fr. 5 200.— belaufen.

Diese Zahlen mögen dartun, dass unser Werk auch eine beachtliche wirtschaftliche Seite aufweist. Unsere finanzielle Lage kann als befriedigend bezeichnet werden, wiewohl sich ständig der Mangel an flüssigen Mitteln geltend macht. Dafür vergrössert sich der Schriftenvorrat in entsprechender Weise, da möglichst grosse Auflagen gedruckt werden müssen, um die erhöhten Druckkosten einigermaßen auszugleichen. Bei den Schriften in den drei andern Landessprachen lässt sich dieses Mittel allerdings nicht anwenden, so dass diese für uns eine sehr starke Belastung bilden; belaufen sich doch allein die Druckkosten für ein Einzelheft in französischer, italienischer oder romanischer Sprache auf mindestens 20 Rappen. Wir sind deshalb für die Herausgabe von SJW-Schriften in den drei romanischen Landessprachen auf Zuschüsse von Freunden und Gönnern angewiesen, wie sie uns im Berichtsjahr von der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft «Pro Helvetia» (für ein Heft in italienischer oder französischer Sprache), von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich (für Hefte in italienischer Sprache) und vom Cadonau-Fonds (für Hefte in romanischer Sprache) in freundschaftlicher Haltung zugekommen sind.

Die Zusammenarbeit mit den Basler «Guten Schriften» hat sich als fruchtbar erwiesen. Von den gemeinsam herausgegebenen Spyriheften konnten von uns 18 359 Stück abgesetzt werden. Auch unsere Verbindung mit dem Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen dürfte sich für beide Teile erfreulich auswirken. Als erste Frucht ist Jakob Bossharts Erzählung «Die Schwarzmattleute» gerade noch rechtzeitig erschienen, um als Propaganda gegen die Reval-Initiative dienen zu können.

Mit der Vereinigung «Pro Aero» sind wir im abgelaufenen Jahr ebenfalls in Fühlung getreten und dank ihrer finanziellen Unterstützung in die Lage versetzt worden, die vergriffenen Hefte Nr. 46 «Schweizer Flieger» und Nr. 66 Walter Ackermann «Im Flugzeug» neu und in besserer Ausstattung herauszugeben.

Im Anfang des Berichtsjahres ist einer der Begründer unseres Werkes, Herr Dr. Christian Beyel in Zürich achtzigjährig gestorben. Seine hohen Verdienste im Kampfe gegen die Schund- und Schmutzschriften sollen ihm unvergessen bleiben.

Wir stehen im Augenblick, wo ich Rechenschaft über unsere Tätigkeit im Jahre 1940 ablege, schon mitten im Jubiläumsjahr der Schweizerischen Eidgenossenschaft, und es gereicht uns zur hohen Genugtuung, dass durch Vermittlung der Stiftung «Pro Helvetia» das Bundesfeierkomitee uns mit dem Auftrag beehrt hat, die Festgabe für die gesamte Jugend unseres Vaterlandes zu schaffen. Das kleine Werk unseres hochgeschätzten Mitarbeiters und Chefredaktors Fritz Aebli «650 Jahre Eidgenossenschaft» wird, in alle vier Landessprachen übertragen, in über 500 000 Exemplaren in alle Gauen unseres Landes hinausfliegen und an alle Volksschüler deutscher, französischer, italienischer und romanischer Zunge zur Verteilung gelangen. Wir sind überzeugt, dass es nicht verfehlen wird, durch Wort und Bild in unserer Jugend die Begeisterung für unsere schöne und heissgeliebte Heimat zu entfachen und sie zu bestärken im Gefühl: Wir gehören zusammen als vier gleichberechtigte Stämme eines Bundes von Freien; wir müssen zusammenhalten und für einander eintreten, es komme, was da wolle; denn Eintracht macht stark.

Das Jubiläumsjahr unserer Eidgenossenschaft wird aber auch für das Schweizerische Jugendschriftenwerk ein ganz besonderer Markstein sein. Soeben haben die ersten Hefte in italienischer und romanischer Sprache die Presse verlassen. Damit haben wir die langgestrebte, unsern Lande gemässe Viersprachigkeit endlich erreicht. Diese Tatsache erfüllt uns mit stolzer Freude. Aber wir wissen trotzdem: Es ist erst ein Anfang, an dem wir stehen. Jetzt gilt es, das mühsam Erreichte zu befestigen und auszubauen. Wir hoffen dabei auf die Unterstützung aller vaterländisch gesinnten Jugendfreunde!

Dr. A. Fischli.

Umschau

Seit Jahrzehnten erfreut sich das grosse Jugendbuch mit seinen Erzählungen und Abenteuern, mit Natur, Sport, Technik, Beschäftigungen, Rätseln, Scherzen und Spielen allgemeiner Beliebtheit.

Aus der Jugendzeit herauf blickt uns wehmütig «Der Gute Kamerad» an. Ihm folgte «Das Universum», das Buch für Gebildete, eine wahre Folterkammer für technisch Nichtinteressierte. In grosser Ausstattung erschienen «Durch die weite Welt» und andere, die offenbar alle ihre Abnehmer fanden. Besonders Onkels und Tanten griffen zu diesen Werken, wenn

es galt, die Neffen auf Weihnachten zu beglücken. Die Bücher waren teuer, jedenfalls waren es Tanten- und Onkel-, nicht Elternpreise, die man dafür bezahlte. Alle diese Bücher stammten aus dem Reich. Die letzten Jahrgänge wurden von der SJK abgelehnt. Man musste sie ablehnen, denn sie eigneten sich für unsere Schweizerjugend nicht mehr.

Jetzt ist der tätige Schweizer Verleger an der Arbeit und präsentiert uns seinen Ersatz für diese zurückgewiesenen Bücher. Es ist aber des Segens zu viel: «Schweizer Jugendbuch», «Blick in die Welt» und neuerdings ist der «Helveticus» erschienen. Keines erreicht in der Ausstattung die deutschen Bücher, wohl sind sie inhaltlich ebenbürtig, wenn nicht gar bedeutend gediegener (Blick in die Welt).

So viele teure Jugendbücher dieser Art können aber in unserm beschränkten Absatzgebiet nicht zum Erfolg kommen. Es ist die gleiche Sache wie mit den Jugendzeitschriften.

Dr. Klauser schrieb: «...viele zu viele! Was aber fehlt, ist eine allgemeine schweizerische Jugendzeitung...» Analogieschluss: Was uns fehlt, ist ein grosses, schön ausgestattetes schweizerisches Jugendbuch dieser Art, das sich dann halten kann, auch später — nach dem Krieg.

Die Verleger sollten sich zusammenschliessen und einigen. Sie brauchen dann nicht hohe Restposten antiquarisch vertreiben zu lassen zum Preise von Fr. 3.60 statt Fr. 9.50! (Schweizer Jugendbuch). Kurz: wir halten diese Konkurrenz für ungesund.

Es scheint mir die Aufgabe der SJK zu sein, in diesem Sinne Verleger und Herausgeber zu orientieren und für ein gemeinsames Werk zu gewinnen.

Heinz Balmer.

Freude fürs ganze Jahr bereitet man Kindern mit einem Abonnement auf eine der wirklich gediegenen Schülerzeitungen.

a) *Illustrierte schweizerische Schülerzeitung* (Büchler, Bern; jährlich Fr. 2.40).

b) *Schweizerkamerad* (Sauerländer, Aarau; jährlich Fr. 4.80, mit dem als Klassenlesestoff gedachten «Jugendborn» zusammen Fr. 6.—).

Die beiden Zeitungen erscheinen jährlich in 10 reichbebilderten Heften.

Hanna Brack: *Lebensweisheit und Wahrheitsgehalt im Märchen*. Herausgegeben vom Schweizerischen Lehrerinnenverein. Einzelbezug 50 Rp. (plus Versandkosten), 20—50 Stück 40 Rp., über 50 Stück 30 Rp. Bestellungen an Margrit Balmer, Melchtalstrasse 2, Bern.

Der Stoff zu diesem Büchlein ist aus der Zusammenarbeit mit 15—16jährigen Mädchen erwachsen, die dem Märchen den Rücken gekehrt hatten mit der Begründung, es sei ja doch alles unwahr darin. Von dieser Ansicht ausgehend, die ja auch so viele Erwachsene vertreten, führt nun die Verfasserin den Leser Schritt um Schritt, so, dass er sie eigentlich selber findet, zu den tiefen Lebensweisheiten und Wahrheiten, die im Märchen verborgen sind. Sie zeigt ihm, welche Ehrfurcht uns beispielsweise das Märchen vor tüchtiger Arbeit lehrt, wie es mit seinen klaren Augen durch die Hülle der Unscheinbarkeit, durch Lug und Trug, bis zum Kern aller Dinge dringt, mit welcher Eindringlichkeit es von der heilenden, erlösenden Liebeskraft der wahren Frau redet, wie es im felsenfesten Glauben an die göttliche Gerechtigkeit den Sieg des Guten über das Böse verkündet, wie es die Wahrheit immer wieder deutlich illustriert, dass unser Schicksal vom Zustand unseres Herzens abhängt.

Dies alles beweist Hanna Brack, die ausgezeichnete Märchenkennnerin, mit solch warmer Eindringlichkeit, als spräche sie wie Selma Lagerlöfs Grossmutter: Alles dieses ist so wahr, wie ich euch sehe und ihr mich seht. Und wir glauben es ihr! Es wird uns mit einemal klar, wie wenig wir eigentlich vom Märchen wussten, wie nötig es ist, dass wir es verstehen, denn, wie sollten wir von etwas überzeugen können, das uns selber ein Rätsel ist?

Darin liegt nun eben der Wert dieser kleinen Schrift, die in die Hände der Mütter und Lehrer aller Stufen kommen sollte, dass sie uns Tore aufschliesst, dass sie in der einfachen Sprache des Herzens das sagt, was wir auch heute nicht vergessen dürfen: Das Märchen (es handelt sich hier um Grimmsche Märchen) ist ein altes, kostbares Erbgut, das auch wir ungeschmälert an die nächste Generation weitergeben müssen, und zwar durch lebendiges Erzählen!

O. M.

SJW-Sammelbände

Das SJW kommt einem Wunsch entgegen, der von vielen Schulbibliothekaren seit langem geäußert worden ist: Es sind je vier Jugendschriften für das gleiche Lesealter und ähnlichen Inhaltes in einen soliden, hübschen Kartoneinband mit Leinwandrücken gebunden worden.

Bis jetzt sind erschienen:

Band I (Reihe: Für die Kleinen): Anna Keller: Die fünf Batzen. — Olga Meyer: Salü Pieper. — Dora Liechti: Edi. — Martha Niggli: Bei uns...

Band II (Reihe: Für die Kleinen): Anna Keller: Zimpermä. — M. Ringier: Was ist mit Peter? — M. v. Greyerz: Bärdütschi Värslä. — L. Tetzner: Der Wunderkessel.

Band III (Reihe: Reisen und Abenteuer, vom 12. Jahre an): Arthur Heye: Die Löwen kommen. — M. Lienert: Entdeckung Amerikas. — Bergsteiger erzählen. — J. Bühner: Zwischen zwei Welten.

Band IV (Reihe: Literarisches, vom 9. Jahre an): Elisabeth Müller: Nur der Ruedi. — Anna Schinz: Jonni... — Johanna Spyri: Vom This... — Martha Ringier: Simba.

Band V (Reihe: Reisen und Abenteuer, vom 10. Jahre an): Walter Ackermann: Im Flugzeug. — N. Solotowski: Tiefseetaucher. — Taeki Odulok: Menschen im Schnee. — Schweizer Flieger.

Band VI (Reihe: Literarisches, vom 11. Jahre an): A. v. Segesser: Das Gespenst... — J. K. Scheuber: Trotzli... — E. de Amicis: Marco... — Walter Keller: Tessiner Sagen.

Band VII (Reihe: Geschichte, vom 10. Jahre an): H. Zulliger: Pfahlbauer. — G. Tschudi: Wilhelm Tell. — P. Lang: Hans Waldmann. — H. Hedinger: Aus Grossvaters...

Band VIII (Reihe: Literarisches, vom 10. Jahre an): L. Wenger: Vier junge Musikanten. — J. Bosshart: Schwarzmattleute. — H. Zulliger: Türlü. — W. Keller: Tessiner Märchen.

Die Bände können, solange Vorrat, zum Preise von Fr. 1.50 durch Buchhandlungen und durch die Geschäftsstelle Zürich 1, Stampfenbachstrasse 12, bezogen werden. Ansichtsexemplare werden keine verschickt.

Es sei noch besonders darauf hingewiesen, dass diese Bändchen sich gut als gediegenes, wohlfeiles Weihnachtsgeschenk für Kinder eignen.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen.

Güggerüggü, 's isch morgen am drü. Alti Värslä mit neue Bildli vo Bärner Malerinne. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Kart. Fr. 4.20.

Es ist immer zu begrüßen, wenn unsere alten Volks-Kinderverse zu neuem Leben erweckt werden, besonders, wenn es auf diese farbenfrohe Weise geschieht, wo zu jedem Versli ein ganzes Bild hinzutritt. Dadurch wird der Kinderreim aus dem Bereich des gedankenlosen Geplappers in den einer lebendigen Anschauung erhoben. Da die Verse ja keine innere Einheit darstellen, macht es auch nichts aus, dass die Bilder der 10 verschiedenen Malerinnen stilistisch nicht einheitlich wirken. R. F.

Anna Keller und Hedwig Thoma: Silvelis Wunderlämpchen. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. 35 S. Geb. Fr. 5.—.

Ein Löwenzahn-Lichtlein, das von Silveli sorgsam gehütet wird, leuchtet dem kleinen Mädchen in den Wald, wo es die Tiere zu Freunden gewinnt. Die 16 bunten Bilder von Hedwig Thoma sind reizend und echt kindlich, der in schöner Antiqua gedruckte Text von Anna Keller ist den Bildern ebenbürtig, so dass man sich für ABC-Schützen und solche, die es werden wollen, keine hübschere Gabe denken kann. KL.

Maria Mohr-Reucker: Vaters Hut macht eine Reise. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. 63 S. Geb. Fr. 4.80.

In diesem «Zauberspind» werden in flüssigen, zum Teil drolligen Versen kleine Kindererlebnisse erzählt: eben wie Vaters Hut vor dem Sturmwind davonrollt, von der Not des täglichen Gekämmt- und Gewaschenwerdens, vom bösen Spiegel mit Peters wüstem Bild usw. Die Verfasserin wird beim Anblick einer am Seil flatternden Schürze, beim Betrachten einer Birke im Herbstgold, durch ein nächtliches Katzenkonzert zu fröhlichem Erzählen und Reimen angeregt. Oder im «Hofgetier» übt sie sich im Erfinden toller Wortungetüme. Zeichnungen und ein paar farbige Bilder bringen Abwechslung. Empfohlen etwa vom 8. Jahre an. R. S.

Gertraud Nadler: Ringel Reihe. Ein Kinderspielbuch mit Spielbeschreibungen. Verlag: Ferdinand Ertl, Wien 1940. 180 S. Pappband.

Im Geleitwort von Hertha M. Ertl wird behauptet, das Kinderlied sei lange Zeit als «primitives» Kulturgut missachtet worden. Ich kann dieser Behauptung für die Schweiz nicht zustimmen. Die Sammlung bietet eine Fülle von meist sehr einfachen Kinderliedern aus allen Gegenden Deutschlands mit Anleitungen zur spielerisch-tänzerischen Begleitung. Einige Lieder sind auch hierzulande bekannt. Der Bildschmuck von Maria Rehm ist fröhlich. Beim elsässischen «Küchleinsingen» auf Seite 112 handelt es sich aber um junge Kuchen, nicht um die hingezeichneten Hühner! — Das Buch kann mancher Kindergärtnerin oder Lehrerin Anregung bringen. Cy.

M. Strachwitz und Hilde Langen: Aschenbrödel. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. 20 S. Geb. Fr. 11.80.

Eine Folge von erlesenen schönen Bildern begleiten die von M. Strachwitz in anmutig fließender Verse gebrachte Geschichte vom Aschenbrödel. Dieses farbenprächtige Bilderbuch, vom Verlag aufs vornehmste ausgestattet, wird des hohen Preises wegen leider nur Kindern aus den bessern Kreisen zugänglich sein, diesen aber bestimmt grösste Freude bereiten. A. F.

Zina Wassiliew: Vreneli und Joggeli. Abenteuer in den Schweizer Bergen. Verlag: Francke, Bern. Halbl. Fr. 4.80.

Das lustige Bilderbuch ist wieder erhältlich. Fröhliche und schlimme Ueberraschungen, die Bergwanderer erleben können, sind in Wort und Bild mit Humor dargestellt.

Ursula von Wiese: Die drei Ausreisser. Verlag: Albert Müller, Zürich. 16 S. Geb. Fr. 4.80.

Das naturhistorische Märchen fabuliert liebenswürdig ins Blaue hinein. Es lässt drei Löwenzahnsamen im Monde, im Palast der Quellenfee und gar im Himmel landen, wo ihnen menschliche Gestalt verliehen wird. Was die Bebilderung durch Hanna von Gersdorff anbetrifft, muss ein Vergleich mit Kreidolf, der sich unwillkürlich aufdrängt, zu ihren Ungunsten ausfallen. Die Bilder wirken koloristisch etwas fade und in der Erfindung konventionell. H. M.-H.

Ursula von Wiese: Die Geschichte von den Zoccoli. Verlag: Albert Müller, Zürich. 23 S. Geb. Fr. 4.25.

Originell in der Erfindung, jedoch die Gegenüberstellung des reichen und unzufriedenen und des armen braven Kindes nach altem Schema. Die prompte Annahme des armen Kindes durch den Vater des reichen ist sooo schön und in einem Märchen ja auch durchaus am Platz. Das beste ist auch hier der Schluss, der zum Weiterspinnen der Phantasie anregt. Die Bilder sind wohl gut und ausdrucksvoll und bewegt gezeichnet, jedoch leiden sie unter dem wenig harmonischen Zusammengehen der beiden Farben, die wohl in Absicht im Hinblick auf die Farben der Tessinerfahne gewählt sind. Im Text wirkt das Blau geradezu unangenehm, schadet vielleicht sogar den Augen. R. F.

Vom 10. Jahre an.

Ernst Brauchlin: Hans und Rosmarie kämpfen sich durch. Verlag: Orell Füssli, Zürich. 187 S. Geb. Fr. 7.50.

Ein geplagter Redaktor und Vater, der gerade Ferien hat und von seinen zwei Kindern um eine Geschichte bestürmt wird, hat den originellen Einfall, ihnen an 16 Abenden die Geschichte seines Lebens und das der Mutter, mit dem seinen von früher Jugend an verflochten, zu erzählen. Es geschieht zunächst auf geheimnisvolle Weise und man denkt anfänglich: Wie kompliziert! wie konstruiert! Aber bald hebt sich der Schleier, man ahnt des Rätsels Lösung, wird warm und wärmer, und zuletzt rundet sich alles aufs Schönste und man legt das Buch mit dem Urteil aus der Hand: Eine feine, eine beglückende Gabe für die lesende 12—14jährige Jugend. Bestimmt wird sie sich dran freuen. A. F.

P. Bertrand und P. Robert: Dein Vaterland. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. 95 S. Halbleinen Fr. 8.50.

Das Buch will wohl ein Beitrag zur 650-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft sein und richtet sich, wie sein Untertitel sagt, an die Kinder. Es erhielt vom Verlag eine besonders gute Ausstattung. Angenehm ist der grosse, klare Antiquadruck. Die Illustrationen von Ed. Elzinger, die farbigen wie die Zeichnungen, erfreuen das Auge durch die Klarheit und Einfachheit der Komposition und die saubere, der kindlichen Auffassung angepasste Ausführung. Leider kann der Text, den P. Bertrand und P. Robert zusammengestellt haben, nicht ebenso gerühmt werden. Es ist ja schwer, aus der ungeheuren Fülle des Stoffes das Wichtigste und Richtige zu wählen; alle Kapitel sind so nicht gleich gut geraten. Die Sprache ist oft zu abstrakt; bedeutungsvolle Ereignisse werden mit einem Satz, der zu Missverständ-

nissen führen kann, abgetan, anderes ist zu weitläufig. «Die Ewige Richtung», 1474, wird mit keinem Wort erwähnt — gerade hier gibt die Darstellung ein unrichtiges Bild — vom Verrat von Novara erfährt man nichts, um nur zwei typische Beispiele zu nennen. Die Tat des Bruders Klaus hätte auf Kosten einer zu ausführlichen Schlachtenschilderung eine Vertiefung ertragen; das Ereignis an der Beresina ist unklar geschildert. Sympathisch wirken dagegen die Worte, die an die Schweizer Jugend gerichtet werden, und in denen in recht eindringlicher Art der vaterländische Gedanke, Pflichten des Bürgers und die Vorzüge der Freiheit dargestellt werden. — Zwei Unrichtigkeiten (S. 22, wo Rudolf Stüssi, statt Brun, 1351 in Zürich Bürgermeister sein soll, und S. 91: «Bern wurde als Bundesstaat bezeichnet...») hätten nicht stehen bleiben dürfen. So kann man das gutgemeinte Werk trotz mancher unbestreitbarer Vorzüge nicht uneingeschränkt empfehlen. —di.

C. Englert-Faye: *Das Schweizer Märchenbuch*, 1. Folge. Mit Bildern von Berta Tappolet. Verlag: Helbing & Lichtenhahn, Basel. 252 S. Leinwand Fr. 6.—.

Wie hat man sich immer gefreut, in der Gesamtausgabe der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm ein paar Stücke aus der Schweiz zu finden! Und wer einmal «Das Bürle im Himmel» oder «Der Vogel Greif» bewusst als Schweizer Märchen gelesen hat — beide in Schweizer Dialekt —, suchte gewiss nach weitem Proben aus der Heimat; denn die beiden genannten gehören zum Besten der Sammlung. (Man darf sich wohl verwundern, dass es Schweizer Ausgaben gibt, die eher ein plattdeutsches Stück hereinnehmen als ein schweizerdeutsches!) Die meisten Nummern des vorliegenden Buches entstammen älteren Sammlungen von Schweizer Sagen und Märchen (siehe Literaturverzeichnis). Eine Hauptquelle ist das Bändchen Kinder- und Hausmärchen aus der Schweiz von Otto Sutermeister, auf das 24mal verwiesen ist. Wohl ein Drittel dieser Sammlung ist in das neue Buch übergegangen, viele fast wörtlich, mehrere bearbeitet, d. h. mehr oder weniger verändert, etwas weiter ausgeführt und vor allem anschaulicher erzählt. Besonders sind aus Sutermeister auch viele Dialektstücke berücksichtigt worden, leider nicht die sprachlich so charakteristischen aus dem Wallis oder Berner Oberland. Die Quellen für jedes einzelne Märchen entnimmt man einem Anhang, der von der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde beigelegt ist. Wie bei Grimm, so gibt es auch hier neben den eigentlichen Märchen Sagen, Legenden und Schwänke, wie übrigens der Prospekt andeutet. Von den 66 Stücken sind 27 in verschiedenen Schweizer Dialekten geschrieben. Eines, das bei Grimm hochdeutsch ist, jedoch aus Basel stammte, liess der Herausgeber ins Baseldeutsche übertragen. Der Versuch scheint gelungen zu sein. Zu wünschen wäre, dass man sich bei aller Mundartschreibung mehr an die neueren Bestrebungen gehalten hätte. Der Titel «Das Schweizer Märchenbuch» — der Artikel hätte füglich weggelassen werden dürfen — ist nur so auszulegen: so erzählt man diese Märchen in der Schweiz, nicht aber, dass es sich um lauter rein Schweizerisches handeln würde. Nehmen wir gerade das erste als Beispiel: 's Läckuechysli ist Hänsel und Gretel und stammt in dieser Fassung aus dem Elsässischen Volksbüchlein von August Stöber. Doch soll mit dieser Bemerkung der Wert des Buches nicht herabgemindert werden.

R. S.

Albert Fischli: *Ferientage in Saas-Fee*. Das Geschichtenbuch eines Jugendlagers. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach. 216 S. Leinen Fr. 7.50.

Den Wartenberger Buben und Mädchen wird das dreifache Glück zuteil: Ferien, die Reise nach Saas-Fee mit Wanderungen vom Ferienlager aus und das tägliche gemeinsame Erlebnis einer zu den Tagesereignissen passenden Erzählung. Wie der Untertitel «Das Geschichtenbuch eines Ferienlagers» sagt, ist das der Hauptzweck dieser Neuerscheinung, die acht Erzählungen den jungen Lesern und natürlich auch Leitern von Kolonien und Jugendlagern, Lehrern und Eltern zu vermitteln. Die Erlebnisse des Lagers werden nur skizziert. Im Hause und auf den Wanderungen zeigen sich in einer so grossen zusammengewürfelten Familie wohl immer etwa Fehler und Unarten, die abzustellen sind. Während sie aber meistens dem Warn- und Drohfinger des Vorgesetzten rufen und gelegentlich ein Gewitter wecken werden, gibt Lukas Fröhlich die Lehre in einer Erzählung. Dieser Herr Fröhlich wird im Eingang kurz charakterisiert, und man hat das Gefühl, einen alten Bekannten vor sich zu haben. Wenn wir ihn bisher besonders als Jugendbuchkritiker und längst auch als Schriftsteller kennen, so entpuppt er sich jetzt als trefflicher Pädagoge; denn er bietet uns ein im besten Sinn erzieherisches Buch. Jede Geschichte enthält einen ethischen Kern, um den eine Erzählung dichterisch gestaltet ist. Die gute Wirkung auf die jungen Hörer kann nicht ausbleiben. Einige dieser Einlagen wurden schon früher ver-

öffentlicht, können aber hier den Eindruck des Neuen wecken, weil sie das Kind in der richtigen Stimmung finden. Die Erzählungen sind fast durchweg ernsten Inhalts. Humorvoll ist «Ludwig der Dumme», wo der schwache Schüler einmal seinem Lehrer eine schöne Lektion gibt. Es ist ein schönes und wertvolles Buch mit einfacher, wohlklingender und vor allem reiner Sprache. Sehr empfohlen für Kinder vom 12. Jahre an, namentlich auch für Schulbibliotheken.

R. S.

Grimm Kindermärchen mit Bildern von A. Merckling. Verlag: Alfred Meili, Schaffhausen. 288 S. Leinen Fr. 6.30.

Das Buch macht mit seinem sauberen Antiquatdruck (Blockschrift) einen recht guten Eindruck. Der Verlag will schon den kleinsten Lesern etwas bieten. Aber wenn die Ausgabe auch für mehrere Jahresstufen gedacht sein wird, so befriedigt diese Auswahl doch nicht durchweg. Eine ganze Reihe der aufgenommenen Stücke kann man nicht zu den eigentlichen Kindermärchen rechnen (wenn auch heute kurzweg alle Märchen den Kindern zugeordnet werden). Zum Beispiel hätte das Märchen vom Fürchten, Die goldene Gans, Die Gänsemagd und vor allem das Zwei-Brüder-Märchen wegbleiben dürfen. Dagegen ist Der gestiefelte Kater (aus der Erstausgabe) am Platz. Die Auswahl stimmt weitgehend mit der des Verlags Walter, Olten, überein, nur ist diese eben etwas umfangreicher. Nicht aus den alten Ausgaben hätte man herübernehmen sollen die Kleinschreibung am Anfang der direkten Rede nach dem Doppelpunkt (gegen die heutige Rechtschreibung!). Die Zeichnungen stehen technisch auf bemerkenswerter Höhe, bringen aber wenig neue Motive. Die farbige Tönung einzelner Bilder scheint mir kein Gewinn für das Buch zu sein. Schade, dass gerade das Rotkäppchenbild grün sein muss. Als Ganzes ist das Buch zu empfehlen.

R. S.

Gertrud Heizmann: *Die Sechs am Niesen*. Verlag: A. Francke A.-G., Bern. Geb. Fr. 5.50.

Den «Sechs am Stockhorn» folgen nach zwei Jahren die gleichen sechs Berner Kinder mit ihren Ferienerlebnissen auf einer Alp in der Niesenkette oberhalb von Frutigen. Hatte der Kritiker damals etliches und wesentliches an Gestaltung und Stil zu beanstanden, so freut er sich heute, seinem Vergnügen über das neue Buch Ausdruck geben zu können. Noch gibt es überflüssige «nun» und «natürlich» und «selbstverständlich» und «freilich» und «Momente», aber was viel schwerer wiegt, ist eine gewinnende Schlichtheit, ein feiner, tieferer Sinn hinter den muntern oder ernsten Episoden, ein wohldurchdachter Aufbau jedes Kapitels und des Ganzen, eine liebe und lebenswürdige Schilderung der Menschen, der Tiere und der Natur in ihren verschiedenen Äusserungen. Das staatsbürgerliche Gespräch des Grossvaters mit den Kindern am Augustfeuer, das Motiv des bösen Senns, der am Schluss wie ein Christophorus Gutes tut, und etwa noch die köstliche Stelle über die gewaschenen und sogleich wieder verschmierten Kühe oder die Qual der Tiere wegen des Wassermangels — das alles zeugt für ein wirklich gehaltvolles Buch.

Cy.

Bruno Kaiser: *10 000 Jahre Schaffen und Forschen*. Fr. 5.40.

Weil es sich um ein besonders wertvolles Werk handelt, das nicht so schnell veraltet, darf diese Kulturgeschichte (Bilder mit begleitendem Text), die letztes Jahr erschien, heute ruhig nochmals angezeigt und empfohlen werden. Sie ist als Buch oder in Mappenform erhältlich.

Kl.

Anna Keller: *Um die liebe Weihnachtszeit*. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. 125 S. Geb. Fr. 4.50.

Das Buch mit den sinnigen Weihnachtserzählungen liegt schon in zweiter Auflage vor, und nun kann es in Haus und Schule von neuem alt und jung erfreuen.

Meinrad Lienert: *Die schöne Geschichte der alten Schweizer*. Schweizer Spiegel Verlag, Zürich. Leinwand. Fr. 4.60.

Meinrad Lienert hat die Tradition von der Entstehung der alten Eidgenossenschaft in den «Schweizer Sagen und Helden Geschichten», dann aber auch in den «Erzählungen aus der Schweizergeschichte» dichterisch gestaltet. Hier legt uns der Schweizer Spiegel Verlag eine dritte, besonders ausführliche und farbige Fassung vor. Der wertvolle Text hätte eine bessere Bebilderung verdient. Das übrigens sehr schön ausgestattete Bändchen ist allerdings zu kostspielig, als dass es die verdiente Verbreitung im Volk finden könnte.

A. F.

Maria Modena: *Neue Märchen*. Verlag: Benno Schwabe & Co., Basel. Geb. Fr. 6.80.

Die Erzählungen, die sich zum Teil an bekannte Motive des Volksmärchens anlehnen, wie den Zauberschlaf der Prinzessin oder die Fahrt der drei Brüder nach einem Jugend und Leben spendenden Wundermittel, bezeugen ein bewegliches, einfallreiches Fabuliertalent. Als eine leise Dissonanz empfinden wir die Einführung von christlichen Symbolen in die

Zauberwelt der Blume Allweiss; besser verstehen wir die Sehnsucht des Zwerges Grabefein nach dem erlösenden Gottessohn. Im allgemeinen machen die Märchen keinen Anspruch auf symbolische Tiefe, erfreuen aber durch farbige Spiegelungen der Phantasie. Hilde Langens feine Zeichnungen haben ihren eigenen Stil, in dem der Künstlerin das im Ausdruck etwas einförmige Lieblich-Poetische besser gelingt als das Dämonische. **H. M.-H.**

M. Pichler: *Das goldene Märchenbuch.* Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 384 S. Leinwand. Fr. 5.60.

Dieser gewichtige Band enthält wirklich, wie der Untertitel sagt, eine Auswahl (66) schöner alter und neuer Märchen. Zwei Drittel sind der Grimmschen Sammlung entnommen, dazu kommen 12 von Andersen und einige wenige von Bechstein und Reinick und je eines von Hauff und Trojan. Die Auswahl ist recht. Die vielen schwarzen Bilder sind teilweise etwas nüchtern. Die übrige Ausstattung ist gut. Der Preis mässig. Empfohlen. **R. S.**

Emil Ernst Ronner: *Peterli im Meisennest.* Verlag: Evangelische Gesellschaft, St. Gallen. 191 S. Geb. Fr. 6.—.

Weil die verwitwete Mutter die Mittel nicht besitzt, um auch dies Jahr wieder das Ferienhäuschen auf der Meisenalp zu beziehen, beschliessen die Kinder, dort eine Ferienpension einzurichten. Im rechten Augenblick tritt ein Onkel aus Amerika auf und die Sache kommt zum Klappen. Peterli erlebt auf der Alp Lustiges und Ernstes.

Das «artige» Geschichtlein ist sauber erzählt, aber es ergreift den Leser nicht; denn die Gestaltung reicht nirgends in die Tiefe. **Kl.**

Berta Rosin: *Die Kinder von Kleinbrunn.* Verlag: Evangelische Gesellschaft, St. Gallen. 128 S. Geb. Fr. 5.—.

Die sechs «Geschichten für Kinder und solche, die gern mit Kindern umgehen», Erzählungen, in welchen Kinder im Mittelpunkt stehen, zeigen, dass die Verfasserin ihrer Eigenart treu bleibt. Ihre Themen sind sympathisch, die Sprache ist schlicht und leicht schweizerisch getönt, und das Ganze wird unentwegt eingebettet in viel, viel Frömmigkeit, in welcher dann auch einige psychologische Unwahrscheinlichkeiten ruhig Platz haben. Die Bilder von Paolo bereichern das Buch recht mässig. **Cy.**

Unser Heimatland 1291. Verlagsgesellschaft Beobachter, Basel. Kart. Fr. 1.80.

Adolf Gasser hat es vorzüglich verstanden, in seiner Darstellung der Zeitläufte vor 650 Jahren Wissenschaft und Ueberlieferung, wie sie sich im «Weissen Buch von Sarnen» kristallisierte, geschickt und gemeinverständlich zu verbinden. Er schliesst seine gehaltvolle Schrift mit Schillers Rüttschwur. Die Illustration von Eugen Hartung ist bei aller miniaturhaften Feinheit der Linie in der Leuchtkraft der Farben und im Gesichtsausdruck der Bedrückten und Unterdrückten von einem unverblühten volkstümlichen Pathos getragen. **H. M.-H.**

Vom 13. Jahre an.

Walter Adrian: *Kämpfer in Fels und Sand.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. 207 S. Geb. Fr. 7.50.

Ein letzter Nachklang eidgenössischer Reisläuferei, der heute verstummt ist, der Dienst in der französischen Fremdenlegion, wird in diesem Buche neu erweckt. Der Verfasser kennt als Afrikareisender Land und Leute im Norden des dunkeln Erdteils. Er hat sich aber auch unterrichten lassen von ehemaligen schweizerischen Fremdenlegionären, welche am Guerillakriege zwischen französischen Kolonisten und Berbern in den dreissiger Jahren unseres Zeitalters teilgenommen haben. Weit entfernt von der niederdrückend realistischen Schilderung von den Wüstenkämpfen und dem Garnisonsleben mit seiner betäubenden Kaffeehausatmosphäre, die uns etwa der französische Film «Le grand jeu» bietet, durchzieht dieses Buch ein ethisch gesunder Geist. Verfehlungen wie die Beraubung der Bataillonskasse durch den Flüchtling oder die Notwehr gegenüber einstigen Kameraden werden zwar als unvermeidbar bezeichnet, aber vor das Forum des Gewissens gestellt. Der fernesüchtige Urschweizer Fried Eicher verwandelt sich nach beinahe missglückter Flucht aus der Legion in den Berber Ali, gewinnt die Freundschaft eines edlen Kaida, der in einem orientalisch prächtigen Felsen Schloss wohnt, muss sich vor den Spähern der Fremdenlegion bergen, führt ein anspruchsloses Dasein mit Frau und Kind als mohammedanischer Kleinplanzer, um schliesslich, von seiner Familie auf immer getrennt, vor dem kriegerischen Vorrücken der französischen Kolonisation, deren positive Seiten anerkannt werden, nach einem spanischen Hafen zu entweichen, von wo er als Matrose die Heimreise antritt. Diese bunte, spannende Handlung ist untermauert durch landschaftliche Schilderungen und Beschreibungen einheimischer Sitten und Ge-

bräuche, vor allem in bäuerlichen Kreisen. 26 photographische Aufnahmen von Victor de Roche erhöhen den ethnographischen Wert des Buches. **H. M.-H.**

Johanna Böhm: *Ich bin ein Schweizermädchen.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. 216 S. Geh. Fr. 7.50.

Wer ein Vaterlandslied singt, ist noch lange kein Held. Johanna Böhms Ursula ist ein rechtes Durchschnittskind. Was dieses an Besonderem erlebt, wird nur berichtet, nicht lebensvoll gestaltet. Personen treten auf und ab, wie sie grad gebraucht werden. Es fehlt dem Buch an Ueberzeugungskraft, psychologischer Wahrheit und innerer Wärme. Auch die Sprache befriedigt nicht recht. Wenn in der Rede der Mädchen Superlative verwendet werden, scheint mir die Sache in Ordnung zu sein, weil das Sprechen in solchen Tönen zum Merkmal der jungen Mädchen gehört. Wo aber die Schriftstellerin mit nichtsagenden «herrlich» und andern Beifügungen auch gar so freigebig ist, verrät sie, dass sie der Sprachpflege zu wenig Aufmerksamkeit schenkte. **Kl.**

Gerti Egg: *Koffis letzte Heimat.* Eine Schimpansengeschichte. Verlag: Sauerländer, Aarau. 192 S. Geb. Fr. 6.50.

Ein Auslandschweizer hat den jungen Schimpansen Koffi in die Schweiz gebracht und sich in Marseille des verwaisten Negermädchens Zuzu angenommen. Für seine beiden Afrikaner findet er in einer Arztfamilie in Zürich liebevolle Aufnahme. Koffi ist ein recht gelehriges Tier. Seine Spässe und Zuzus natürliches Wesen und ihre Künste bringen der Arztfamilie Ablenkung und Befreiung vom Leid. Gerti Egg schildert Mensch und Tier mit grosser Liebe. Ihre warme Anteilnahme, die sie dem Schicksal Koffis entgegenbringt, überträgt sich auf den Leser, der von Achtung und Ehrfurcht vor allen Geschöpfen der Natur erfüllt wird. **Kl.**

Ernst Eschmann: *Vincenzo.* Verlag: Orell Füssli, Zürich. 226 S. Geb. Fr. 7.50.

Der Tessiner Knabe Vincenzo Rossi muss vorzeitig die Schule verlassen, um im Steinbruch zu arbeiten, und nachdem sein Vater verunglückt ist, erhält er mit seinem Verdienst die Mutter und die fünf Geschwister. Auf Grund eines von dem Knaben geschaffenen Engelsköpfchens lässt der Besitzer des Steinbruchs ihn in Mailand ausbilden und kommt auch für die Familie auf. Mit 18 Jahren gewinnt der Junge in Venedig den grossen Preis für Bildhauer und ist als «das Haupt der aufstrebenden Bildhauergeneration» ein berühmter und gemachter Mann. — Darf man der Jugend die Erreichung eines hohen künstlerischen Zieles als so einfach hinstellen Ja, mag man dem Rezensenten entgegenhalten, hat nicht Vincenzo Vela, an den schon der Vorname erinnert, tatsächlich mit 18 Jahren einen solchen Preis erhalten? Zugegeben, doch dann müsste man unbedingt auch einen Hauch von dem verzehrenden Feuer wahrhaft künstlerischen Schaffens verspüren; dazu können noch so viel Bravheit und Fleiss allein niemals genügen. Da zudem die Sprache sich oft mit allgemeinen, konventionellen Ausdrücken begnügt und sich bei Selbstverständlichkeiten aufhält, darf auch der bekannte Name des Verfassers uns nicht hindern, das Buch abzulehnen. **A. H.**

Jeremias Gotthelf: *Der Knabe des Tell.* Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach. 175 S. Leinwand Fr. 4.80.

Gotthelfs Erzählung ist nicht nur die Geschichte des Tellensohnes; sie ist zugleich die wuchtige Schilderung von der Befreiung der Waldstätte. Geschichte und Sage von der Entstehung des Schweizerbundes bis zur Schlacht am Morgarten sind in eine gewaltige Dichtung verwoben, die gerade in unserer Zeit besondere Anteilnahme weckt.

Die vorliegende Ausgabe bietet den vollständigen Gotthelfschen Text (nach der von Hunziker und Bloesch geleiteten Gesamtausgabe) und wird bereichert durch Bilder von Otto Baumberger, die durch ihre Sachlichkeit und Schlichtheit wirken und den Dichterworten gerecht werden. **Kl.**

Kurt Held: *Die rote Zora und ihre Bande;* eine Erzählung aus Dalmatien. Verlag: Sauerländer, Aarau. Geb. Fr. 8.50.

Den Hintergrund der Erzählung bildet eine ehemalige Piratenstadt an der Adria, wo sich an Marktagen buntbemützte Bauern, geschminkte Tabakarbeiterinnen, Handwerker auf klappernden Holzschuhen, barmherzige Schwestern, Gymnasiasten und Fremde drängen. Bucklige Gässchen mit dunklen Hinterhöfen bieten der Armut Unterschlupf. Eine verfallene Burg in der Nähe erzählt von wegelagernden Vorfahren. Selten taucht «der grosse Sohn der Stadt» auf, der Schenkengeiger Milan, der unstet die Welt durchzieht, während seine schöne Frau frühem Siechtum erliegt und sein einziger Sohn von habsüchtigen Nachbarn und der geizigen Grossmutter auf die Gasse gejagt wird. Einen kleinen in die Gosse gefallenen Fisch hebt der obdachlose Knabe auf, um seinen Hunger zu stillen, und schon wird er auf die Wache geführt. Nun greift die Nebenheldin der Er-

zählung, die rothaarige Albanerin Zora ein, die sich mit drei Knaben, elternlos wie sie, zu einer auf der Burgruine hausenden Bande zusammengetan hat. Sie befreit Branko und führt ihn mit sich. Sommerwochenlang nehmen die Kinder mit unbeschwertem Gewissen, was sie zum Lebensunterhalt brauchen: reife Früchte der Aecker und Gärten, Pilze des Waldes, aber auch Geflügel des reichen, unehrlichen Mannes, während sie auf Betreiben Brankos einem alten Fischer das Gestohlene verdoppelt zurückerstatten wollen. Sie schlagen sich für einen Bauernjungen, den die Gymnasiasten misshandeln, und lassen sich im Kampfe nicht nur zu Diebstahl, sondern auch zu schwerer Sachbeschädigung hinreissen. Ihre etwas zu breit ausgesponnenen Streiche füllen die Mitte des umfangreichen Buches. Sie lernen im Bauernhaus und in der Fischerhütte die Freuden der Arbeit kennen. Der einfache Fischer lehrt sie in der schönen Legende von der Erschaffung der Erde Verständnis für den Mitmenschen. Ein wahres Eulenspiegelstück, das die Kinder auf Unkosten des Bürgermeisters ausführen, zieht die Einmischung der öffentlichen Gewalt nach sich. Aber Vater Gorian ist für seine Schützlinge nicht nur ein warmherziger, sondern auch ein geschickter Anwalt, der die Spitze der Anklage gegen die egoistische bürgerliche Gesellschaft selbst kehrt. Die im Grunde unverdorbenen Kinder finden Lehrstellen und eine Heimat bei wohlwollenden Menschen. Die Episoden dieses wahrhaft epischen Buches sind so bedacht in einander verflochten, dass es schwer hält, mit der Schere der Kritik einigen Ranken, die dem westlich aufklärerischen Geschmack weniger entsprechen, zuleibe zu rücken. Die Fülle der Geschehnisse, worunter auch das entscheidende Eingreifen der jungen Bürgermeisterstochter, ist unterlegt mit dem leise schimmernden Golde feiner pädagogischer Einsicht und der wahren Liebe zur Jugend. **H. M.-H.**

Arthur Heye: Die Wildnis ruft. Albert Müller, Verlag, Zürich. 164 S. Geb. Fr. 5.70.

Der Weltbummler Arthur Heye schildert in sechs Bänden sein Leben. Der vorliegende 4. Band bringt seine Streifereien als «Kamera-Jäger» durch ein mächtiges Wildschutzgebiet in Britisch-Ostafrika. In formschöner Sprache schildert er die Landschaft, und mit wenigen Strichen werden seine wilden Helfer charakterisiert. Wir erleben mit dem Verfasser die Gefahren der Wildnis und müssen uns mit ihm gedulden, bis nach langem, vergeblichem Bemühen endlich ein Erfolg winkt. Es wird so viel von Kamera-Erlebnissen berichtet, dass man, trotz der anschaulichen Darstellung durch das Wort, bedauert, die gelungenen Bilder entbehren zu müssen. **R. S.**

Olga Meyer: Das Licht im Fenster. Die Geschichte einer Einkehr. Verlag: Sauerländer, Aarau. 257 S. Geb. Fr. 7.—.

Angesteckt durch die Freundin Hede verlässt die Bauerntochter Gritta entgegen dem Willen der Eltern das väterliche Haus, um in der Stadt eine Stelle zu suchen. Bald jedoch stellen sich Enttäuschung, Einkehr und Heimweh ein. Der Vater macht es aber Gritta nicht leicht, auf den Hof zurückzukehren. Zuerst muss sich das Mädchen in Arbeit und Opferbereitschaft bewähren, bevor das Vaterhaus sich ihm wieder öffnet. Mit grossem Geschick und feinem Einfühlen in die Seele des jungen Mädchens zeichnet Olga Meyer das Schicksal Grittas. Junge Mädchen, die in Gefahr sind, sich von äusserem Schein blenden zu lassen, kann die lebenswahre Erzählung zur Besinnung führen. Dass schliesslich die Scholle siegt, ist dem Buch besonders hoch anzurechnen. Es beweist neben andern diesjährigen Neuerscheinungen, dass die Schweiz auf dem Gebiete der Jugendliteratur kein Holzboden ist. **KL.**

Martha Niggli: Gerti. Verlag: Friedr. Reinhardt, Basel. 211 S. Leinwand Fr. 5.80.

Da ist nun endlich wieder einmal ein Buch für junge Mädchen, das man von Herzen empfehlen kann. Die 16jährige Gerti fühlt sich von ihren Eltern und Geschwistern nicht verstanden, findet sich im Leben überhaupt nicht mehr zurecht und macht mit ihrem komplizierten und überreizten Wesen sich und die Ihren unglücklich. Durch ein Erlebnis, in dem sich eigne und fremde Schuld mischen, kommt sie zur Erkenntnis, dass sie die andern unter, sich selbst aber überschätzt hat, und damit findet sie die richtige Einstellung sich selbst und dem Leben gegenüber.

Aber mit dieser kurzen Inhaltsangabe ist zu wenig gesagt. Der Wert der Erzählung liegt in ihrem Wahrheitsgehalt. Da ist nichts mehr von der unechten Art der Jungmädchenbücher früherer Jahrzehnte, die ja übrigens auch heute noch häufig genug zu finden ist. Hier sind wirkliche Gefühle und Ueberlegungen, wirkliche Nöte, hier sind Menschen, denen wir wirklich begegnen könnten, Erlebnisse, die ein junges Mädchen tatsächlich haben kann. Mit grosser Unmittelbarkeit rollt sich die spannende Handlung vor uns ab.

Das Buch eignet sich, wie die Verfasserin im Untertitel selbst sagt, für junge Mädchen und für deren Eltern; für die letztern sicher ebenso sehr! Viele, die wie Gertis Eltern kopfschüttelnd vor ihrer Tochter stehen, werden der Verfasserin für die Hilfe dankbar sein, die sie hier empfangen. **K—n**

Kathrene Pinkerton: Einsames Blockhaus. Verlag: Albert Müller, Zürich. 256 S. Leinwand Fr. 10.80.

Wieder eines der «Zurück-zur-Natur!»-Bücher, die den an städtische Hetze leider gewöhnten Leser unmittelbar packen, mahnen, niederdrücken und doch irgendwie innerlich befreien. Eine junge Amerikanerin erzählt (in der hervorragenden Uebersetzung von M. E. Kähnert) von «fünf Jahren im kanadischen Busch» frisch und keck drauflos und weiss unsäglich viel Zartes, Liebes, Lustiges, Tiefsinniges zu sagen über sich und ihren Gesundheit suchenden und findenden Mann, über See und Wald und Jahreszeiten, über die wenigen Menschen in der dortigen Einsamkeit, über ihre Katze und andere Tiere, über ihr Kindlein und ihr selbstgezimmeres Blockhaus. Dass sie schliesslich ihr Heim dem Nachfolger gratis überlassen, einzig darum, weil er angedeutet hat, er würde es gut behandeln, ist die würdige Schlusspointe dieses herrlichen Buches, dem man noch lange nachsinnt. Es ist mit 26 Photographien trefflich bebildert und wird erwachsenen und jüngern Lesern grosse Freude bereiten. **Cy.**

Josef Reinhart: Schweizer, die wir ehren. Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 298 S. Geb. Fr. 7.—.

Wie in «Helden und Helfer» zeichnet der Dichter hier Lebensbilder bedeutender Männer. Niklaus von der Flüe, Henri Dufour, Gottfried Keller und Albert Anker treten auf. Reinhart begnügt sich wiederum nicht mit der nackten Schilderung des äusseren Rahmens, in den das Leben der grossen Schweizer gefasst war; er geht tiefer und gestaltet wesentliche Begebenheiten in freier, künstlerischer Form. Da er sich hierbei streng an den Lebenslauf seiner Helden hält, entstehen lebenswahre, warme Bilder, die zu lesen ein Genuss ist und die uns das Wesen und die Bedeutung der vier Männer besser vor Augen führen können als weitschweifige Biographien. Auch mit diesem Werk beschert uns Reinhart ein rechtes Familienbuch. **KL.**

Karl Stemmler-Morath: Freundschaft mit Tieren. Naturwahre Tierschilderungen aus Freiheit und Gefangenschaft, mit 108 Abbildungen. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. 1941. 254 S. Fr. 10.50.

Diese Erlebnisse des bekannten Tierfreundes im Basler Zoo und die Beifügungen aus der Literatur werden mit Begeisterung gelesen werden. Sie stellen an den Platz alter, hässlicher Vorurteile wahrheitsgemässe Bilder vom Tier. Und die sind selbstverständlich schön. Und zu einer ganzen Menge neuer Beobachtungen wird man angeregt. Wer hätte gedacht, dass man einer simplen Kröte zuschauen kann, wie sie mit den Augen (!) Regenwürmer verschluckt.

Ist's auch ein Jugendbuch? So anschaulich, so einfach, einnehmend und munter wird das Tier geschildert, dass es gar nicht anders sein kann, als dass ein rechter Bub, dem das Buch in die Hände kommt, unbedingt Tierwärter werden will, wie der Verfasser. Es ist ein kleiner Anlauf zu Tapferkeit, Aufrichtigkeit und Güte. **M. Oe.**

Lisa Tetzner: Die schwarzen Brüder. Band II. Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 287 S. Leinwand Fr. 7.50.

Lisa Tetzner erzählt lebhaft und anschaulich, indem sie sicher den Höhepunkten der Handlung zusteuert. Wie das Volksmärchen scheut sie nicht vor Derbheiten zurück. Ihre bösen Frauen haben etwas von Hexen an sich. So bedroht ein Megäre bei Lisa Tetzner ihre reichen Stiefkinder mit Vergiften. Mit fast grausamer Sachlichkeit werden Misshandlungen ausgemalt. Das bewegende Motiv von den kleinen Tessinern, die vor hundert Jahren als Kaminfegebuben nach Mailand verkauft wurden, wird aus rührseliger Biedermeieratmosphäre an einen harschen Wind versetzt. Wehleidigkeit kennen diese Kinder des Elends nicht; desto schöner blüht die Kameradschaft. Wie mag man es den wackern Knaben gönnen, dass ein grosszügiger Arzt, dem es nicht darauf ankommt, vier Pflinglinge in sein Haus aufzunehmen, jedem für eine geeignete Lehrstelle sorgt. Lisa Tetzner ist es gelungen, eine historisch gewordene Stoffgruppe, wie sie klassisch Dickens behandelt hat, dem Fühlen der Gegenwart anzupassen, sie mit den heutigen ethischen Werten der mutigen Hilfsbereitschaft und unverbrüchlicher kameradschaftlicher Treue zu erfüllen. **H. M.-H.**

Rose Thyregod: Marie Luise und ihre Tiere. Verlag: Albert Müller, Zürich. 183 S. Leinen Fr. 6.95.

Dieses aus dem Dänischen mustergültig übertragene und mit leichten Federzeichnungen reich illustrierte Buch bedeutet eine wirkliche Bereicherung unserer Jungmädchenliteratur. Die 12-

jährige Marie Luise muss durch allerlei Beschwerden und Schwierigkeiten hindurch: die Mutter liegt krank im Spital und mit der stellvertretenden, etwas kühlen und strengen Grossmutter kommt sie nicht sehr gut aus. Auch schafft ihr das Gefühl, sie sei ein hässliches Geschöpf, seelische Not. In dieser Lage ist es hauptsächlich die Freundschaft mit einem Affen und einem Hund, den sie in Pflege übernimmt, die sie immer wieder ablenkt, beschäftigt, tröstet und aufrichtet. A. F.

Maria Ulrich: *Das Kreuz von Schwyz.* Verlag: Benziger, Einsiedeln. 80 S. Kart. Fr. 2.90.

Die Verfasserin schildert die Verlobung und die Ehe Werner Stauffachers mit der Margarete Herlobig. Fromm und kindhaft jung tritt die Tochter des Rigibauern Herlobig in das stattliche Haus zu Steinen. Sie wächst an hausmütterlicher Würde, während Werner als Talrichter die Seinen zum Sieg von Morgarten führt. Die freie Erfindung Maria Ulrichs gipfelt in der reizenden Episode von der ersten Begegnung auf dem Rigiberge. Für den historischen Hintergrund hält sie sich allzu ängstlich an neue Forschungsergebnisse. Zwar stellt sie ihrer Erzählung ein ungenaues, den Namen Gessler vermeidendes Zitat aus dem Weissen Buch von Sarnen voraus, dem sie auch in der Fehlesung Stoupacher anstatt Stoufacher folgt. Sonst aber verlässt sie die volkstümlich anschauliche Darstellung der ältesten Bundeschronik. Es gelingt ihr nicht, das überlieferte Sagenbild durch ein neues, teils persönliches, teils historisch begründetes Bild überzeugend zu ersetzen. Die anspruchslose, wenn auch nicht mutlose Stauffacherin Ulrichscher Prägung muss vor der anfeuernden, heldenhaften Beraterin Schillers verblasen. H. M.-H.

Für Reifere.

Oskar Bauhofer, Arnold Jaggi, Georg Thürer: *Standhaft und getreu.* Verlag: Schweizer Spiegel, Zürich. 80 S. Leinwand Fr. 2.80.

Es handelt sich um das Bändchen, welches im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Pro Helvetia herausgegeben und unter die Schweizerjugend verteilt worden ist. Hodlers «Betender Krieger» bildet als sinnträchtige Vignette — das Weiss im flammenden Rot des Einbandes — einen ersten Hinweis auf den vaterländischen Inhalt: Auszüge aus grundlegenden Dokumenten, Kernsprüche bedeutender Schweizer, Bilder von berühmten Gemälden, wichtigen Ereignissen, führenden Männern in Kultur und Politik. Das sehr gediegene Büchlein lenkt Verstand und Gemüt auf Wesentliches im Leben des Schweizerlandes während der verflossenen Jahrhunderte, Wesentliches, das für Gegenwart und Zukunft verpflichtet. Cy.

Ruth Blum: *Blauer Himmel — Grüne Erde.* Verlag: Huber & Co., Frauenfeld. 275 S. Geb. Fr. 7.20.

«Blaue Blumen — Grüne Erde» ist die sinnige und innige Darstellung einer wundergläubigen Kindheit, die von der Sehnsucht nach Kunst ergriffen ist. Das Kind erlebt die Schönheiten, aber auch die Nachtseiten und Leiden des Lebens. Das elterliche Haus, das so merkwürdige Menschen und in seinen Räumen so manches Wunder beherbergt, wird gewissermassen zum Abbild einer weitem, schicksalsreichen Umwelt.

Hier erzählt eine wirkliche Dichterin, absichtslos, behutsam, in schöner Sprache und immer aus innerem Drange heraus. Bt.

Jakob Bosshart: *Saat und Ernte.* Verlag: Huber & Co., Frauenfeld. 339 S. Geb. Fr. 6.50.

Aus Jakob Bossharts Novellen hat Fritz Hunziker eine Anzahl der schönsten ausgewählt. In einem Vorwort zu dem inhaltlich gewichtigen Bändchen würdigt der Herausgeber Leben und Wirken des Dichters. Gerade der heutigen Zeit hat Bosshart viel zu sagen. Wie er selbst nur durch unentwegten Kampf mit Schicksal und Leibesnot sich seine Werke abrang, so verstehen die Helden seiner Dichtungen heiss zu streiten, aber auch heroisch zu leiden. Es sind Alltagshelden, die in Bossharts Werken an uns vorüberziehen. Durch die psychologische Wahrheit ihrer Gestaltung rütteln sie unser soziales Gewissen auf und wecken Besinnung auf die echten Lebenswerte. Kl.

C. Englert-Faye: *Alpensagen und Sennengeschichten aus der Schweiz.* Atlantis-Verlag, Zürich. 235 S. Leinwand Fr. 9.80.

Von Vernaleken besitzen wir einen Band «Alpensagen», der kürzlich wieder neu aufgelegt worden ist. Er enthält Sagen aus dem ganzen Alpengebiet unter starker Berücksichtigung der Schweiz. Englert beschränkt sich ganz auf unser Land. Auch besteht in der Darbietung ein wesentlicher Unterschied: während die ältere Sammlung die Stücke meist so brachte, wie sie die vielen Gewährsleute dargeboten hatten, erzählt Englert selbständig, neu, in seiner Sprache. Dadurch wirkt das Buch einheitlicher, die Erzählung ist flüssig, anschaulich und leicht lesbar. Viel Sprachgut aus dem Volksmund ist eingeflochten,

damit allerdings auch viele altertümliche Wörter und Lokalausdrücke, die einen ziemlich reichlichen Gebrauch des Wörterverzeichnisses im Anhang notwendig machen. Von den rund 100 Sagen sind über ein Dutzend in Mundart erzählt. Aber auch in die Schriftsprache mischt Englert sehr viele Lokalausdrücke, wie rugelte, lampete, Milch erwellen, ins Maul schoppen u. a. Die doppelte Verneinung darf er anwenden wie Hebel: ..., wie er seit langem nie nichts so Gutes gegessen hatte; die Frau, die ihrem Manne nie keine Zeit liess. Fast im Uebermasse wendet der Verfasser stabreimende und ähnliche Wortpaare an. Die Sagen sind nicht streng systematisch geordnet, sondern zwanglos aneinander gereiht. Reich vertreten sind die Sagen von Gottesstrafen an den sündigen Menschen, dann Seelensagen, ferner solche von Teufeln, Hexen und Gespenstern. Während Vernaleken in den Alpen wenig Schwänke gefunden hat, beginnt die neue Sammlung gerade mit solchen vom «goldenen Zeitalter in der Schweiz», mit riesenhaften Birnen und Trauben und allerweltsgrossen Kühen usw. Geschichten wie «Der Büsser» machen leider das Buch für die Jugend nicht geeignet: dagegen ist zu wünschen, dass es im Volk recht verbreitet werde. Zu bedauern ist auch, dass nähere Quellennachweise fehlen; man sieht sich ausserstande, die Erzählweise Englerts mit den Vorlagen zu vergleichen, es sei denn, man durchsuche die im Anhang in Menge angeführte Sagenliteratur. R. S.

Ewige Heimat. Eine Buchgabe der bauerlichen Schweiz. Verlag: Ewige Heimat, Zürich. 332 S. Leinwand Fr. 24.—.

An diesem schönen Buch soll wegen seines reichen Bildergehalts auch die Jugend Anteil haben. 165 Bilder in Tiefdruck und 12 Tafeln in Mehrfarbendruck sind Wiedergaben von Werken unserer bekanntesten Künstler aus alter und neuer Zeit. Sie zeigen bauerliches Leben und Schaffen. Kaum hat der Bauer je seine Tätigkeit in so vielfältiger Darstellung gesehen. Es gibt fast keinen Anlass im Bauernleben, der hier nicht seinen Niederschlag gefunden hat. Der Artikel «Bauerliches Kunstgut» von Paul Hilber begleitet die Bilder und leitet über zum Textteil überhaupt. Im grossen Abschnitt Bauernstand und Kultur möchte man noch hervorheben «Der Bauer in der Dichtung» von Schwengeler, «Bauerntheater» von Eberle, «Volksbräuche im Bauernleben» von Laur-Graf. In dem Hauptteil Bauerliches Leben und Schaffen führt uns Hans Bloesch «Mit Jeremias Gottlieb über Land». Dann kommt hier mit Recht der Bauerndichter Alfred Huggerberger ausgiebig zum Wort, mit Gedichten und Erzählendem. Ueber Heimat und Bauerntum schreiben Feller, Ernst Laur, Eugen Wyler u. a. Letzterer zeichnet neben einem Herausgeberkomitee für den Text, Dr. Paul Hilber für die Bilder. Dieses Werk, ein vornehmes Hausbuch, wird mit dazu beitragen, dem jungen Landvolk die Augen zu öffnen für das Schöne des Landlebens. Auch dem Städter ist das Buch zu empfehlen. Was in letzter Zeit vielfach neue Verbindungen zwischen Stadt und Land — Ferienarbeit bei Bauern — angebahnt haben: das bessere Verstehen des Landvolkes und seiner Arbeit, seines Sinns und Trachtens, das zu vertiefen vermag aufmerksames Betrachten und williges Aufnehmen dieser Darstellungen in Wort und Bild. Der Prospekt sagt: Ein allfälliger Reinertrag des Buches wird sinngemäss gemeinnützigen Zwecken zugewendet. R. S.

Adolf Haller: *Freiheit, die ich meine.* Verlag: H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 200 S. Leinwand Fr. 5.80.

Der Aargauer Adolf Haller hat sich das Leben des Aargauer Seminarlehrers und Dirigenten Daniel Elster († 1857) gründlich durch den Kopf und dann durch die Feder gehen lassen, und nun ist daraus ein Lebensbild von ungewöhnlichem Reiz entstanden, das man mit wachsender Spannung und Anteilnahme liest. Denn das Leben dieses zum Schweizerbürger gewordenen Preussen weitet sich über den Einzelfall hinaus zum Bild und Sinnbild einer bedeutenden Geschichts- und Kultur-epoche: von der napoleonischen Gewaltherrschaft zum Gären, Brausen und Ueberkochen der Freiheitsidee, einer leider oft genug in romantische, ichterogene Schwärmerei aus- und entartenden Freiheitssehnsucht. Der Feuerkopf Elster setzt sich ein, in Deutschland und Griechenland — dass er zum guten Ende in Wettingen Musiklehrer und gar eidgenössischer Kampfgerichtspräsident wird, erwartet man von diesem tapfern Abenteurer am wenigsten. Um so rührender ist diese Schicksalswende.

Hallers flüssig und geschmeidig geschriebenes, erheiterndes und ergreifendes, äussere und innere Vorgänge klar gestaltendes, von Walter Binder geschmackvoll illustriertes Werk verdient jedes Lob. Es kann auch Jugendlichen empfohlen werden. Cy.

Constantin Vokinger: Nidwaldens Freiheitskampf. Verlag: Schweizer Spiegel, Zürich. Brosch. Fr. 2.80.

Angesichts des Weltgeschehens, das über kleine Staaten hinweggeschritten ist, hat sich eine Wandlung in der Bewertung unserer Franzosenzeit vollzogen. Dem heroischen, aussichtslosen Ringen der Innerschweizer, insbesondere «Nidwaldens Freiheitskampf» kommt ein erhöhtes Verständnis entgegen. Es wird genährt durch vorliegendes Büchlein mit einer aktenmässigen Darstellung der diplomatischen und kriegerischen Anstrengungen der Nidwaldner für Religion und Unabhängigkeit. Vier Bilder, davon drei nach Stichen aus der Wende des 18. Jahrhunderts, schmücken die von vaterländischem Geiste getragene Schrift. **H. M.-H.**

Maurice Zermatten: Der Heimweg. Roman. Verlag: Benziger A.-G., Einsiedeln. 213 S. Leinen Fr. 6.50.

Es ist die Geschichte einer Liebe, die Zermatten in diesem vorzüglich übersetzten Roman darstellt, das mühsame Sichzusammenfinden zweier Menschen. Der Titel der französischen Ausgabe «Le chemin difficile» ist daher dem Inhalt gemässer als der deutsche «Der Heimweg», wiewohl, zumal für den Mann, das Sichwiedereinleben in die Landschaft der Kindheit auch eine Rolle spielt. Schön ist, wie erst mit der Aussicht auf das Kind das Band, das die beiden verbindet, seine dauernde Festigung zu erhalten verspricht. Ausser den beiden Liebenden sind als eindruckliche Gestalten besonders die Mutter des Mannes und der schlichtfromme Dorfpfarrer zu erwähnen. Das Buch ist als wertvolle Gabe eines bedeutenden Schweizer Erzählers zur Lektüre zu empfehlen und darf auch schweizerischen Volksbibliotheken zur Anschaffung empfohlen werden. **A. F.**

Kalender, Jahrbücher.

Pestalozzi's Schülerkalender. Verlag: Kaiser, Bern. Fr. 3.—.

Unter den Kalendern muss er an erster Stelle genannt werden; denn er ist auch dies Jahr so reich und gediegen, dass man ihn jedem Schüler in die Rocktasche oder in den Schulsack stecken möchte. Anlage und Inhalt von Kalender und Schatzkästlein sorgen schon dafür, dass der Pestalozzikalender das Jahr hindurch fleissig zu Rate gezogen wird. **Kl.**

Eduard Fischer, Albert Fischli und Max Schilt: Blick in die Welt. Jahrbuch der Schweizer Jugend. Verlag: Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich. 320 S. Leinen Fr. 8.50.

Auch diesmal stand den drei Herausgebern ein Stab tüchtigster Mitarbeiter zur Seite. Neben guten Erzählungen und Gedichten haben sie wieder Beiträge aus Geschichte und Gegenwart, aus Naturkunde und Technik beige-steuert. Mit feinem Verständnis sind Fragen behandelt, die die Jugend besonders interessieren; sogar Tagesfragen wie die Erstellung von Luftschutzräumen oder von der Hilfe auf dem Land fehlen nicht. Auch wird der Leser in verschiedene Gebiete der Heimat geführt. Dabei fehlt das Abenteuerliche nicht, so wenig als Aufgaben zur Schärfung des Verstandes. Die jungen Leser werden spüren, dass man sie ernst nimmt und ihnen viel zutraut. Die Eltern können überzeugt sein, dass sie mit diesem durch und durch schweizerischen Buch ein wertvolles Geschenk machen; ja, der Vater vertieft sich selber gern in die geschichtlichen oder technischen Stücke. Nicht vergessen sei die ganze vorzügliche Ausstattung, das schöne und solide Papier, der gute Einband und die reiche Bebilderung. Dabei ist der Preis nicht erhöht worden. **R. S.**

Helveticus, Schweizer Jugendbuch. Verlag: Hallwag, Bern. Geb. Fr. 7.50.

Der Helveticus ist ein gediegenes, reichhaltiges Werk, ein gutes Bildungsbuch, das in seiner reichen Mannigfaltigkeit doch eine Eigenart bewahrt: es berücksichtigt die Freizeitbeschäftigung und die spielerische Unterhaltung in grösserem Masse als andere ähnliche Jugendbücher. Alles ist von anregender Frische und gesund schweizerischer Art. Die Ausstattung mit Photos und Zeichnungen ist reich, aber die Photos sind zu unscharf, sie lassen oft das Detail nicht erkennen (Maschinenteile usw.). Sie genügen wohl in einer illustrierten Zeitschrift, nicht aber für ein Buch. Das farbige Bild fehlt leider ganz. Wir empfehlen das Buch vom 10. Jahre an. **H. B.**

Illustrierte Jugendschriften. Kindergärtlein für das Alter von 7—10 Jahren, **Froh und Gut** (9—12), **Kinderfreund** (10—13). Verlag J. R. Müller, zur Leutpriesteri, Zürich. Je 32 Seiten. Einzeln 25 Rp., die 3 Heftchen in 1 Band Fr. 1.50.

Die unter der Schriftleitung von Lina Weckerle und Ernst Eschmann herausgegebenen «Sylvesterbüchlein» bewähren sich auch in ihrem 62. Jahrgang aufs beste. Die echt kindlichen Gedichte, Geschichten und Szenen sowie die ansprechenden Bilder

von Albert Hess werden in den Kindern sicher Freude auslösen. Eine wohlfeile Festgabe für Schule und Haus! **Kl.**

Schweizer Jugend-Kalender 1942. Evang. Verlag, Zollikon. 48 S. Geh. Fr. —.30.

Kalendarium, Erzählungen, die zum Nachdenken anregen, besinnliche Ansprachen und allerlei Kurzweil. Gut bebildert. Geeignet als Festgabe.

Schweizer Kinderkalender 1942. Verlag: Schweizer Druck- und Verlagshaus, Zürich. Fr. 2.90.

Dieser Wandkalender will einen Beitrag leisten zur Beschäftigung der Kinder. Abreissbare Postkarten laden ein zum Ausnähen, Ausmalen, Kleben und Basteln. Kindertümliche Verse wechseln ab mit Belehrungen und praktischen Anleitungen. Für Kinder von 6—9 Jahren. **Kl.**

Schweizer Wanderkalender 1942. Schweiz. Bund für Jugendherbergen, Zürich. Fr. 1.80.

Wochenblätter mit z.T. farbigen Bildern, die alle hinauslocken ins Freie. Die acht farbigen Landschaftsbilder stammen vom Luzerner Maler Otto Landolt und können als Postkarten benützt werden. Auf der Rückseite der Wochenblätter Anregungen zum Wandern, für Verstand und Gemüt und die Einladung zu einem Wettbewerb. **Kl.**

Gute Schriften.

Zürich legt in einem sauberen Leinenband, von Hartung bebildert, den 2. Band von **Gottfried Kellers «Leute von Seldwyla»** zum Preise von nur Fr. 3.50 auf. Damit können die köstlichen Geschichten des Meisters wirklich Volksgut werden.

Basel veröffentlicht in Heft 210 (70 Rp.) aus der Feder von **Ad. Saager** eine Lebensbeschreibung des grossen Tessiner Naturforschers und Kolonisators **Mosè Bertoni**. Mit Staunen vernimmt man, was Bertoni in jungen Jahren in der Heimat als Forscher, Sammler und Schriftsteller leistete und was er später in Argentinien als Kolonisator wirkte.

Bern. Heft 201 (50 Rp.) enthält Lebensbilder von **Jeremias Gotthelf** und seiner Frau. Das Leben des Dichters zeichnet **Hans Bloesch**, der Gotthelf-Forscher; den Lebenslauf von Gotthelfs Frau und Helferin hat die Tochter geschrieben. Dem Bändchen sind zwei Porträts beigegeben. **Kl.**

SJW - Neue Hefte (je 30 Rp.)

Nr. 113. **Anna Keller: Die Weihnachtsfreude der fünf Meierlein.** Der 12jährige Fredi legt dem Vater nahe, den Kindern eine Arche zu bauen; der Bub formt die Tierchen. — **Glatteis.** Dadurch, dass Hanneli einer alten Frau behilflich ist, die auf dem Glatteis ausglitt, kann es der Mutter den ersehnten Schal kaufen. — **Weihnachtsschmaus:** Die Mäuse kommen zum Schmaus unter dem Weihnachtsbaum. (8. Jahr.)

Nr. 114. **Margrit Urech: Heini vom Waldhof.** Die Freundschaft eines Buben mit einem Rehkitzen. (8. Jahr.)

Nr. 115. **Heinrich Pfenninger: Mixturen gegen Langeweile.** Beschäftigungsbuch für Kinder vom 10. Jahre an. Neue Spiele, Windkreisel, Kaleidoskop, Photoalbum u. a.

Nr. 116. **Paul Lang: Hans Waldmann.** Der Zürcher Bürgermeister, für 14jährige dargestellt.

Nr. 117. **Walter Keller: Tessiner Sagen.** (10. Jahr.)

Nr. 118. **Martha Ringier: Simba.** Tiergeschichten verschiedener Verfasser. (10. Jahr.)

Nr. 119. **J. K. Scheuber: Trotzli, der Lausbub.** Ergötzliche Lausbubenstreiche. (10. Jahr.)

Um einem Papieraufschlag zuvorzukommen, hat sich die Geschäftsleitung entschlossen, folgende, für 1942 vorgesehene Bändchen jetzt schon herauszugeben:

Nr. 120. **Fritz Aebli und Josef Müller: Der rollende Franken.** Ein Malbüchlein für 7—10jährige mit einem einheitlichen Geschichtlein, das zeigt, wie der Geldumsatz sich vollzieht.

Nr. 121. **Heinrich Hedinger: Aus Grossvaters Zeiten.** Volkskundlicher Rückblick auf die vergangenen 80 Jahre. (12. Jahr.)

Nr. 122. **Walter Keller: Tessiner Märchen.** (10. Jahr.)

Nr. 123. **Heinrich Hanselmann: Ich! Wer bin ich?** Körperliche und seelische Lebenskunde. (15. Jahr.)

Nr. 124. **Was spilet mer uf d'Fäschttag?** Kinderszenen für Samichlaus und Weihnacht, ausgewählt von Rudolf Hägni. Mundart und Schriftsprache. (10. Jahr.)